

Neu-Braunfelsche Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von A. Eichard.

Jahrgang 23.

Freitag, den 30. Juli 1875.

Nummer 36.

Anzeigen.
H. Dieffelfors.
Sergiusstraße, Neu Braunfels.
Empfehl ist Jager von
Dry Goods, Groceries,
Fancy Artikeln.

Waren
Mod. Artikel,
bestehend in
Hüten, Bändern, Perlen,
Spizen u. s. w.

Notiz
Kunst- und Schönfärberei
von
Otto Green, Neu Braunfels.

Bekanntmachung.
An Alle, die es angeht.
E. Gruene & Bro.

A. Eikel,
Wagon & Carriage Maker.
Sergiusstraße, Neu Braunfels, Texas.

Wagen,
Ambulances u. s. w.

Dr. C. W. Lane's
Wurm-Mittel
oder
Vermifuge.

Symptome von Würmern.
Das Gesicht ist bleich und klein.
Die Augen sind geröthet.

Dr. C. W. Lane's
Wurm-Mittel
oder
Vermifuge.

Symptome von Würmern.
Das Gesicht ist bleich und klein.
Die Augen sind geröthet.

Dr. C. W. Lane's
Wurm-Mittel
oder
Vermifuge.

Symptome von Würmern.
Das Gesicht ist bleich und klein.
Die Augen sind geröthet.

Dr. C. W. Lane's
Wurm-Mittel
oder
Vermifuge.

Symptome von Würmern.
Das Gesicht ist bleich und klein.
Die Augen sind geröthet.

Dr. C. W. Lane's
Wurm-Mittel
oder
Vermifuge.

Symptome von Würmern.
Das Gesicht ist bleich und klein.
Die Augen sind geröthet.

Dr. C. W. Lane's
Wurm-Mittel
oder
Vermifuge.

Symptome von Würmern.
Das Gesicht ist bleich und klein.
Die Augen sind geröthet.

Dr. C. W. Lane's
Wurm-Mittel
oder
Vermifuge.

Symptome von Würmern.
Das Gesicht ist bleich und klein.
Die Augen sind geröthet.

Dr. C. W. Lane's
Wurm-Mittel
oder
Vermifuge.

Symptome von Würmern.
Das Gesicht ist bleich und klein.
Die Augen sind geröthet.

Dr. C. W. Lane's
Wurm-Mittel
oder
Vermifuge.

Symptome von Würmern.
Das Gesicht ist bleich und klein.
Die Augen sind geröthet.

Dr. C. W. Lane's
Wurm-Mittel
oder
Vermifuge.

Die schweren Verwundungen und die gefährliche Artillerie schienen den Grafen wenig zu berühren; er sah, indem er mit einem Bleistift spielte, gleichgültig im Saale umher und wandte neugierig den Kopf nach jedem Geräusche; aber die streng schillernde, welche die Anklagechrift von dem Charakter der Ebergengli entwarf, brachte ihn völlig außer Fassung. „Das ist nicht wahr, das ist zu stark!“ rief er mehrere Male die Lippen, wie die Hände stierhaft und bläulich mehrere Male mit den Füßen auf den Boden.

Ein komischer Eindruck schien Indessen die Verlesung des Briefes auf ihn zu machen, in welchem er seinen Vater verpöndelt, Beschläger zu werden; er lächelte ironisch und that wiederholt, als wenn ihn die ganze Sache nichts angehe.

Nun begann der Präsident das Verhör mit dem Angeklagten. Derselbe erklärte, jetzt die volle Wahrheit sagen zu wollen; wenn er in der Voruntersuchung an sich gehalten, so sei dies nur geschick, um Zielen, die er in seiner Gefahr wußte, nicht zu schaden. Darauf gab er an, daß er seine Frau in Luzern kennen gelernt und sie sich ihm bald darauf, während Beide durch Maltraktations-Verfahren waren, bei einer Schauspielerin, wo sie sich traf, in einem Nebenzimmer hingebracht habe. Sie seien darüber übereingekommen, sich zu heiraten; aber das habe für ihn, als Offizier, der seine Schauspielerin heirathen dürste, Schwierigkeiten gebot. Indessen sei diese Heirath feinerseits nicht ernst gemeint gewesen, auch habe eine Verbindung nicht stattgefunden, und dies Versprechen habe er schon vielen Frauen gemittelt gegeben und doch nicht erfüllt. „Matilde brauh nun“, fuhr er fort, „ihren Kontakt und ging nach München und Augsburg, was wie eine verwerthbarliche Angelegenheit von Seiten meines Vaters zuzog. Ihr Bruder präsentirte sich mir später als württembergischer Offizier. Nachdem ging Matilde zuerst nach Brunn und Troppan und ich habe immer mit ihr korrespondirt. Da sie mir sagte, daß sie von einem Manne, der sich aus Heidelberg beimögen zu erwarten habe, teilsich ihr immer Vorwürfe und Lasten auf die Schulden, so daß mir mein Derser reich, zu quittiren. Während ich die 1858 eine ausgeglichene Contante hatte, ward sie von da an schlechter; Matilde fuhr fort, Schulden zu machen, wodurch ich mich fürchterlich ärgerte. Endlich schrieb mir Matilde, ich solle nach Salzburg kommen, und wie ich hinkam, hatte sie wirklich tausend Gulden. Sie reichte mir wieder zu, Geld zu werden; dies erhielt mein Vater, er bewies die Ausweisung der Mutter aus Deutschland und wollte meine Schulden bezahlen, wenn ich wieder ins Meer trete. Ich telegraphirte jedoch vor meiner Abreise nach Matilde, sie möge sich von dem Verone kommen, und dort habe ich von ihr Abschied genommen, sie hat seitdem gewohnt und gemittelt, ich habe ihr aber damals gesagt, es sei wegen der Gefahr.“

Nun gab der Angeklagte auf seine Verheißung an dem italienischen Heirathen über. Als er voraus zurückkehrte, habe er sich bereits in Ancona verheiratet, das in einem bekannten Oberlieutenant an. Sie zeigte die Contante von 24,000 fl. der Heirath stand fest. Aber ich war nur acht Tage bei ihr, da habe ich bemerkt, daß ich mit ihr nicht leben konnte, da sie einen fürchterlichen Geruch hatte.“

Auf die Frage, weshalb er das nicht früher bemerkt, da er ihr doch beigegeben habe, erwiderte der Graf, daß man es nur bei Nacht hätte wahrnehmen können; ferner sagte er an, daß er durch Betrug bezogen

worden sei, sie zu heiraten, da sie ihm vor geschwebelt, sie sei arbeits- und reich, während er in Heidelberg erfordern habe, daß sie arm und bürgerlich sei, und ihre Mutter nicht im besten Falle stehe. Auf die Frage, wobei sie denn die 24,000 Gulden bekommen hätte, meinte der Angeklagte, sie habe von dem Papste, dem sie vorgelegen, sie hätte ihren Schmuck von 20,000 fl. Werth verloren, einen lesbare Kanne mit einem Christuskopf, ferner von ihrer Mutter, der Königin von Neapel, einen sehr werthvollen Schmuck bekommen. In Heidelberg entlich sei er ihr ganz entfremdet worden, da er die ärgerschten Dinge habe erfahren müssen. Diese ganze Darstellung war von der Ansicht gefärbt, das Verhältnis mit seiner Frau als ein leichtes, sie selbst als moralisch tief corumpirt, und als Duelle ohne Ansehen für ihn dargestellt. Zum Glück waren Fragen da, welche viele Punkte widerlegten und ein ganz anderes Bild von der noch im Tode geschändeten Frau entwarfen.

Der Präsident kam jetzt auf das Verhältnis zur Ebergengli, das der Angeklagte kurz darstellte. Auf die Frage des Präsidenten, wovon er denn eine Frau hätte erdären wollen, sagte er, daß sein Vater ihn habe unterhalten wollen, und Julie sei im Besitz eines Vermögens von 20,000 fl. gewesen. Die Behauptung, daß Baron Escaut eine Collecte für ihn unter der Aristokratie vorgelegt habe, erklärte er für eine Dummelei, ebenso leugnete er, dem Polizeidirektor von Burchardoff gesagt zu haben, die im Besitz seiner Frau befindliche Doffirrecession sei ein Hauptgrund für seine Vergehen gegen diese Frau gewesen; er habe nur geäußert, daß ihm die Zinsen derselben jetzt so wie zu seinen. Das er ihr gerathen habe, sich das Leben zu nehmen, oder geschieden habe, selbst eine Scheidung nicht im nichtes mehr, da er doch nicht wieder heiraten könne, stellte er bestimmt in Abrede. Bei den Fragen, die sich auf seine Teilnahme bei dem Morte bezogen, hatte er ein viel leichteres Spiel, als das unglückliche schande Weib in Wien, dem so und so viele Augen gefolgt waren, um die Spuren seiner Thätigkeit zu verfolgen, und das von der Wucht der Angelegenheit erdrückt wurde. Gegen ihn lagen nur Verleumdungen, — und welche menschliche Sprache wäre nicht blegsam genug, ihr einen verschiedenen Sinn unterzu legen? — deren Wortlaut, wie er selbst gesagt hatte, sich ganz anders deuten ließe; dann legte er wieder die berühmte Puppe der Horschach in Scene und hob hierauf die Schachtelentbung nach Reichthal in die Scheide, er habe nichts von Inballe gewußt, doch sei Matilde nicht krank darauf geworden, und da er geübt habe, daß seine Frau sich tüchtig darüber ärgere würde, habe ihn die ganze Sache sehr unästlich.

Er legte aus, von dem Recepte für Mattingis etwas gewußt zu haben, während die Ebergengli in Wien (ausdrücklich erklärt) hatte, er habe wohl Kenntnis davon gehabt, sie aber, als Marie Ernst es zurückgeschickt, besorgt geworden und davon zurückgekommen. Ebenso waren ihm die beiden Flaschen, die Julie angeblich der Horschach in München behändig, und von denen die eine mit Wein, die andere mit Mureat-Lunel gefüllt war, ganz unbekannt. Ueber den Zweed der Reise nach München und über die Pässe fragte, erklärte er, Julie sei mit der Horschach nach München gefahren, um der Grafen wichtige Papiere zu entnehmen, und die Horschach sollte sie heimlich fortnemen, während Julie sich mit der Grafen unterhalte; er habe selber die Pässe auf der Staatskassette befragt, was aus gar nicht auffallen sollte, da in Doffirrecession wüßte, die Person diese besorgt wüßte.

Während er früher sich in Abrede stellte, daß Julie mit seiner Einwilligung in München war, gab er es hiermit zu und verneinte sich in den eigenen Schädigungen; aber am glattsten gingen ihm die Erkärungen der Zinsen vorüber, auch habe die ost glücklich, daß der Mann ihr die weilen tapen zu schicken ließ. Auf die Frage der Vertheilung, ob er bei der Grafen den als Scheidungsgrund angegebenen Asten Geruch bemerkt habe, antwortete er bestig: „Nicht!“ das ist eine unverschämte, freche Lüge.“ Auch andere Zeugen, wie die

Wirtelente der Grafen in München und der Wirtel, Frau Lehmann in Reichenbach, wies diese Insinuation mit Entrüstung zurück.

Das Dienstpersonal der vier Jahreszeiten gab über die atemlose Ueberführung, im welcher Julie am Abend des 21. Novbr. abgereist ist, einige Aufschlüsse; so hatte sie dem Küllner Eisenmann bei dem Fortgang drei Gulden unmittelbar hintereinander als Trinkgeld gegeben und behauptet, sie müsse auf ein Telegramm ihres Mannes Hals über Kopf abreifen, sie habe sich fast die Lungen-Decke gelassen.

Den zweiten Tag (den 23. Juni) eröffnete der Universitätsprofessor Dr. Buchner mit einem Gutachten über die Heffaltete, die er aus der forensischen Analyse der nach Reichthal gefandenen candierten Früchte gewonnen hatte; ihm war es höchst wahrscheinlich, daß sie nicht mit Cyanall vergiftet gewesen seien, da er sonst einen Niederzuschlag eines weißen Pulvers, des Kali, barm hätte finden müssen; jedoch wäre es möglich, daß er gerade nur die nicht vergifteten Früchte unter die Hände bekommen hätte. Eine Vergiftung von Zuckersachen mit Cyanall unterliege immer wissenschaftlichen Proben, da der Kalie sei gleich an dem schärfsten Bittermandelgeruch merken und das Gift nur in großen Containern unter dem Jodstark gemittelt werden könne; doch Zeit zu einer erschöpfenden Analyse und einem endgültigen Gutachten zu gewähren. Darauf ging man bereithig ein. Der Sachverständige Dr. Martin schloß sich dem Gutachten seines Kollegen Buchner in Betreff der Früchte an. Als man zur Vergiltung der Grafen überging und Dr. Martin seine unumstößliche Ueberzeugung kund that, daß die Grafen mit Cyanall vergiftet worden sei, berührte der Verteidiger den Landth, daß die Grafen in der letzten Zeit an einem langwierigen Magenübel gelitten und deshalb diesen Alkoholbrennstoff gewossen habe; in diesem Fall aus Blausäure entfallen und es wäre möglich, daß sie dadurch den Tod erlitten. Doch Dr. Martin gab seine Meinung dahin ab, daß selbst eine ungenügende und dreifach so große Quantität Alkoholbrennstoff als die, welche im Besitz der Grafen gewesen, nicht so viel Blausäure enthalte, wie man bei der Deduction im Körper gefunden habe.

Die Aussage einiger Zeugen, deren Inhalt wir schon kennen, beschloß die Vermittlungsfrage.

Nachmittags erklärte Dr. Buchner, daß nach seiner Ueberzeugung die candierten Früchte nicht Cyanallium enthalten hätten. Dann trat Kampacher, der Heiserstädtler des Grafen als Zeuge auf und seine Aussagen waren für den Angeklagten am günstigsten, da er an der Schachtelentbung, eine Vorbereitung, Matilde durch Gewalt zur Scheidung zu bewegen, unmittelbar bezwecklich gewesen war, auch habe er bei der Reise der Julie nach München die wichtigsten Dienste gethan und was Zeuge der Scenen nach ihrer Rückkunft gewesen. Schonungslos sprach er sich über den Grafen aus und dieser geteilt, als sein ehemaliger Handlungs-ist sans phrase einen kompletten Narren nannte, in die heffigste Aufregung.

Chorinsky sagte, was Kampacher erzählt habe, sei wahr, nur widerlegte er sich der Behauptung, daß er nämlich sei. Er habe in der letzten Zeit Gedächtnisse zu vollbringen gehabt, was die volle Gedächtnisse nötig sei. Nach einiger Zeit noch hieß er, als ihm der Staatsanwalt eine Frage über Juliene Aufenthalt in München vorlegte, ohne zu antworten befahl aus: „Die Bekämpfung geistiger Verkehrtheit ist eine freche Lüge, eine schwere Verleumdung, die ich mit ein und für allemal verbitte.“ Der Präsident ermahnte ihn mit erden Worten zur Ruhe. Die Aussagen der übrigen Zeugen, der Polonus, die seines Vaters und des Eisenmeiers bezogen sich auf sein früheres Leben und sein Verhalten im Arrest; die Gouvernante Marie Morio gab an, daß Chorinsky immer liebreuend und pünktlich gewesen sei, sie habe nie Giltigkeit an ihm bemerkt, doch sei er manchmal wie ver-rückt verfallen.

Diese fortwährend wiederkehrende Behauptung, daß es nicht recht richtig mit dem Grafen sei, hatte natürlich die Aufmerksamkeit der anwesenden Fremde besonders auf den Kopf des Angeklagten gezogen. In dieser Pause schrieben zwei derselben auf ihn zu und unterzogen seinen Kopf einer äußerlichen Prüfung, aber sie fanden nur kleine, unbedeutende, und Professor

Chorinsky auferte eine freimüthig mit einem Blick auf das Publikum: „Ich sehe Köpfe hier in der Saale, wie viel abnormer sind.“

In den nächsten Tagen liefen bei dem Gerichts-Schmiedebriefe ein, welche von Verteidigern gegen die österreichischen Richter streiften und auch vom Landesgerichte sam ein Schreiben, welches sich über die in München ausgebreiteten Schwärzungen gegen das österreichische Richtercollegium bitter beklagte. Der Präsident gab der Bestimmung des Münchener Senats und seiner Entrüstung vollen Ausdruck und erklärte, daß alle diese Machwerke von einer solchen böswilligen Hand herrührten.

Wunderbar war es, daß man von Angriffen gegen das Münchener Beizelgericht nichts vernahm, und fast schien es, als ob das Schicksal der schönen Julie den Acker die Verfasser dieser Pasquille mehr aufregte, als eine etwaige Verurteilung des Grafen Chorinsky.

Die Zeugenaussagen dieser Tage bezogen sich meist auf den geistigen und moralischen Zustand des Grafen, der allerdings bei dem schon erwähnten ersten Verhör Chorinsky's das höchste Interesse im Anspruch nahm, fast Alle kamen darin überein, daß er zwar ein sehr reizbarer, aufgeregter, aber nicht geradezu geistkranker Mann sei. Ein Operateur von Homburg gab an, daß er zum Grafen Ende April gefahren worden sei und ihn sechs Wochen behandelt habe; obwohl der Graf längst geheilt gewesen sei, habe er ihn doch immer wieder holen lassen. Auf die Vermuthung gekommen, daß es mit Chorinsky nicht recht richtig sei, habe er auch vernommen, daß Chorinsky auf der Straße mit sich selber rede, oft die besten Bekannten nicht bemerke, dann wieder freundlich grüße, bald schnell, bald langsam gibe, dann wieder eine Miene mache, als ob er eine Bestimmung hätte. Diese Auslassungen verließen den Grafen wieder in die äußerste Wuth; er ließ sich nicht wegen seiner Biße, die ich in einem zweimonatlichen Aufenthalt im Schnee erlitten habe, operirt hat, ist wahr, alles Anner, was er gesagt hat, ist unwahr und dumm.“ Diese Ausdrucksweise einem Zeugen gegen über verlegte ihm der Präsident sehr scharf und drohte, ihn aus dem Saale führen zu lassen, wenn er sich noch einmal ähnlichen laffe.

Woh die Helony befandte, daß sie von ihr erwiderten epileptischen Zustände nur in aufgeregten Zuständen, und zwar zwei bis drei Mal in der Woche vorgekommen seien.

Die Aussagen einiger Zeugen, deren Inhalt wir schon kennen, beschloß die Vermittlungsfrage.

Nachmittags erklärte Dr. Buchner, daß nach seiner Ueberzeugung die candierten Früchte nicht Cyanallium enthalten hätten. Dann trat Kampacher, der Heiserstädtler des Grafen als Zeuge auf und seine Aussagen waren für den Angeklagten am günstigsten, da er an der Schachtelentbung, eine Vorbereitung, Matilde durch Gewalt zur Scheidung zu bewegen, unmittelbar bezwecklich gewesen war, auch habe er bei der Reise der Julie nach München die wichtigsten Dienste gethan und was Zeuge der Scenen nach ihrer Rückkunft gewesen. Schonungslos sprach er sich über den Grafen aus und dieser geteilt, als sein ehemaliger Handlungs-ist sans phrase einen kompletten Narren nannte, in die heffigste Aufregung.

Chorinsky sagte, was Kampacher erzählt habe, sei wahr, nur widerlegte er sich der Behauptung, daß er nämlich sei. Er habe in der letzten Zeit Gedächtnisse zu vollbringen gehabt, was die volle Gedächtnisse nötig sei. Nach einiger Zeit noch hieß er, als ihm der Staatsanwalt eine Frage über Juliene Aufenthalt in München vorlegte, ohne zu antworten befahl aus: „Die Bekämpfung geistiger Verkehrtheit ist eine freche Lüge, eine schwere Verleumdung, die ich mit ein und für allemal verbitte.“ Der Präsident ermahnte ihn mit erden Worten zur Ruhe. Die Aussagen der übrigen Zeugen, der Polonus, die seines Vaters und des Eisenmeiers bezogen sich auf sein früheres Leben und sein Verhalten im Arrest; die Gouvernante Marie Morio gab an, daß Chorinsky immer liebreuend und pünktlich gewesen sei, sie habe nie Giltigkeit an ihm bemerkt, doch sei er manchmal wie ver-rückt verfallen.

Diese fortwährend wiederkehrende Behauptung, daß es nicht recht richtig mit dem Grafen sei, hatte natürlich die Aufmerksamkeit der anwesenden Fremde besonders auf den Kopf des Angeklagten gezogen. In dieser Pause schrieben zwei derselben auf ihn zu und unterzogen seinen Kopf einer äußerlichen Prüfung, aber sie fanden nur kleine, unbedeutende, und Professor

Chorinsky auferte eine freimüthig mit einem Blick auf das Publikum: „Ich sehe Köpfe hier in der Saale, wie viel abnormer sind.“

In den nächsten Tagen liefen bei dem Gerichts-Schmiedebriefe ein, welche von Verteidigern gegen die österreichischen Richter streiften und auch vom Landesgerichte sam ein Schreiben, welches sich über die in München ausgebreiteten Schwärzungen gegen das österreichische Richtercollegium bitter beklagte. Der Präsident gab der Bestimmung des Münchener Senats und seiner Entrüstung vollen Ausdruck und erklärte, daß alle diese Machwerke von einer solchen böswilligen Hand herrührten.

Wunderbar war es, daß man von Angriffen gegen das Münchener Beizelgericht nichts vernahm, und fast schien es, als ob das Schicksal der schönen Julie den Acker die Verfasser dieser Pasquille mehr aufregte, als eine etwaige Verurteilung des Grafen Chorinsky.

Die Zeugenaussagen dieser Tage bezogen sich meist auf den geistigen und moralischen Zustand des Grafen, der allerdings bei dem schon erwähnten ersten Verhör Chorinsky's das höchste Interesse im Anspruch nahm, fast Alle kamen darin überein, daß er zwar ein sehr reizbarer, aufgeregter, aber nicht geradezu geistkranker Mann sei. Ein Operateur von Homburg gab an, daß er zum Grafen Ende April gefahren worden sei und ihn sechs Wochen behandelt habe; obwohl der Graf längst geheilt gewesen sei, habe er ihn doch immer wieder holen lassen. Auf die Vermuthung gekommen, daß es mit Chorinsky nicht recht richtig sei, habe er auch vernommen, daß Chorinsky auf der Straße mit sich selber rede, oft die besten Bekannten nicht bemerke, dann wieder freundlich grüße, bald schnell, bald langsam gibe, dann wieder eine Miene mache, als ob er eine Bestimmung hätte. Diese Auslassungen verließen den Grafen wieder in die äußerste Wuth; er ließ sich nicht wegen seiner Biße, die ich in einem zweimonatlichen Aufenthalt im Schnee erlitten habe, operirt hat, ist wahr, alles Anner, was er gesagt hat, ist unwahr und dumm.“ Diese Ausdrucksweise einem Zeugen gegen über verlegte ihm der Präsident sehr scharf und drohte, ihn aus dem Saale führen zu lassen, wenn er sich noch einmal ähnlichen laffe.

Woh die Helony befandte, daß sie von ihr erwiderten epileptischen Zustände nur in aufgeregten Zuständen, und zwar zwei bis drei Mal in der Woche vorgekommen seien.

Die Aussagen einiger Zeugen, deren Inhalt wir schon kennen, beschloß die Vermittlungsfrage.

Nachmittags erklärte Dr. Buchner, daß nach seiner Ueberzeugung die candierten Früchte nicht Cyanallium enthalten hätten. Dann trat Kampacher, der Heiserstädtler des Grafen als Zeuge auf und seine Aussagen waren für den Angeklagten am günstigsten, da er an der Schachtelentbung, eine Vorbereitung, Matilde durch Gewalt zur Scheidung zu bewegen, unmittelbar bezwecklich gewesen war, auch habe er bei der Reise der Julie nach München die wichtigsten Dienste gethan und was Zeuge der Scenen nach ihrer Rückkunft gewesen. Schonungslos sprach er sich über den Grafen aus und dieser geteilt, als sein ehemaliger Handlungs-ist sans phrase einen kompletten Narren nannte, in die heffigste Aufregung.

Chorinsky sagte, was Kampacher erzählt habe, sei wahr, nur widerlegte er sich der Behauptung, daß er nämlich sei. Er habe in der letzten Zeit Gedächtnisse zu vollbringen gehabt, was die volle Gedächtnisse nötig sei. Nach einiger Zeit noch hieß er, als ihm der Staatsanwalt eine Frage über Juliene Aufenthalt in München vorlegte, ohne zu antworten befahl aus: „Die Bekämpfung geistiger Verkehrtheit ist eine freche Lüge, eine schwere Verleumdung, die ich mit ein und für allemal verbitte.“ Der Präsident ermahnte ihn mit erden Worten zur Ruhe. Die Aussagen der übrigen Zeugen, der Polonus, die seines Vaters und des Eisenmeiers bezogen sich auf sein früheres Leben und sein Verhalten im Arrest; die Gouvernante Marie Morio gab an, daß Chorinsky immer liebreuend und pünktlich gewesen sei, sie habe nie Giltigkeit an ihm bemerkt, doch sei er manchmal wie ver-rückt verfallen.

Diese fortwährend wiederkehrende Behauptung, daß es nicht recht richtig mit dem Grafen sei, hatte natürlich die Aufmerksamkeit der anwesenden Fremde besonders auf den Kopf des Angeklagten gezogen. In dieser Pause schrieben zwei derselben auf ihn zu und unterzogen seinen Kopf einer äußerlichen Prüfung, aber sie fanden nur kleine, unbedeutende, und Professor

Chorinsky auferte eine freimüthig mit einem Blick auf das Publikum: „Ich sehe Köpfe hier in der Saale, wie viel abnormer sind.“

In den nächsten Tagen liefen bei dem Gerichts-Schmiedebriefe ein, welche von Verteidigern gegen die österreichischen Richter streiften und auch vom Landesgerichte sam ein Schreiben, welches sich über die in München ausgebreiteten Schwärzungen gegen das österreichische Richtercollegium bitter beklagte. Der Präsident gab der Bestimmung des Münchener Senats und seiner Entrüstung vollen Ausdruck und erklärte, daß alle diese Machwerke von einer solchen böswilligen Hand herrührten.

Wunderbar war es, daß man von Angriffen gegen das Münchener Beizelgericht nichts vernahm, und fast schien es, als ob das Schicksal der schönen Julie den Acker die Verfasser dieser Pasquille mehr aufregte, als eine etwaige Verurteilung des Grafen Chorinsky.

Die Zeugenaussagen dieser Tage bezogen sich meist auf den geistigen und moralischen Zustand des Grafen, der allerdings bei dem schon erwähnten ersten Verhör Chorinsky's das höchste Interesse im Anspruch nahm, fast Alle kamen darin überein, daß er zwar ein sehr reizbarer, aufgeregter, aber nicht geradezu geistkranker Mann sei. Ein Operateur von Homburg gab an, daß er zum Grafen Ende April gefahren worden sei und ihn sechs Wochen behandelt habe; obwohl der Graf längst geheilt gewesen sei, habe er ihn doch immer wieder holen lassen. Auf die Vermuthung gekommen, daß es mit Chorinsky nicht recht richtig sei, habe er auch vernommen, daß Chorinsky auf der Straße mit sich selber rede, oft die besten Bekannten nicht bemerke, dann wieder freundlich grüße, bald schnell, bald langsam gibe, dann wieder eine Miene mache, als ob er eine Bestimmung hätte. Diese Auslassungen verließen den Grafen wieder in die äußerste Wuth; er ließ sich nicht wegen seiner Biße, die ich in einem zweimonatlichen Aufenthalt im Schnee erlitten habe, operirt hat, ist wahr, alles Anner, was er gesagt hat, ist unwahr und dumm.“ Diese Ausdrucksweise einem Zeugen gegen über verlegte ihm der Präsident sehr scharf und drohte, ihn aus dem Saale führen zu lassen, wenn er sich noch einmal ähnlichen laffe.

Woh die Helony befandte, daß sie von ihr erwiderten epileptischen Zustände nur in aufgeregten Zuständen, und zwar zwei bis drei Mal in der Woche vorgekommen seien.

Die Aussagen einiger Zeugen, deren Inhalt wir schon kennen, beschloß die Vermittlungsfrage.

Nachmittags erklärte Dr. Buchner, daß nach seiner Ueberzeugung die candierten Früchte nicht Cyanallium enthalten hätten. Dann trat Kampacher, der Heiserstädtler des Grafen als Zeuge auf und seine Aussagen waren für den Angeklagten am günstigsten, da er an der Schachtelentbung, eine Vorbereitung, Matilde durch Gewalt zur Scheidung zu bewegen, unmittelbar bezwecklich gewesen war, auch habe er bei der Reise der Julie nach München die wichtigsten Dienste gethan und was Zeuge der Scenen nach ihrer Rückkunft gewesen. Schonungslos sprach er sich über den Grafen aus und dieser geteilt, als sein ehemaliger Handlungs-ist sans phrase einen kompletten Narren nannte, in die heffigste Aufregung.

Chorinsky sagte, was Kampacher erzählt habe, sei wahr, nur widerlegte er sich der Behauptung, daß er nämlich sei. Er habe in der letzten Zeit Gedächtnisse zu vollbringen gehabt, was die volle Gedächtnisse nötig sei. Nach einiger Zeit noch hieß er, als ihm der Staatsanwalt eine Frage über Juliene Aufenthalt in München vorlegte, ohne zu antworten befahl aus: „Die Bekämpfung geistiger Verkehrtheit ist eine freche Lüge, eine schwere Verleumdung, die ich mit ein und für allemal verbitte.“ Der Präsident ermahnte ihn mit erden Worten zur Ruhe. Die Aussagen der übrigen Zeugen, der Polonus, die seines Vaters und des Eisenmeiers bezogen sich auf sein früheres Leben und sein Verhalten im Arrest; die Gouvernante Marie Morio gab an, daß Chorinsky immer liebreuend und pünktlich gewesen sei, sie habe nie Giltigkeit an ihm bemerkt, doch sei er manchmal wie ver-rückt verfallen.

Diese fortwährend wiederkehrende Behauptung, daß es nicht recht richtig mit dem Grafen sei, hatte natürlich die Aufmerksamkeit der anwesenden Fremde besonders auf den Kopf des Angeklagten gezogen. In dieser Pause schrieben zwei derselben auf ihn zu und unterzogen seinen Kopf einer äußerlichen Prüfung, aber sie fanden nur kleine, unbedeutende, und Professor

Chorinsky auferte eine freimüthig mit einem Blick auf das Publikum: „Ich sehe Köpfe hier in der Saale, wie viel abnormer sind.“

In den nächsten Tagen liefen bei dem Gerichts-Schmiedebriefe ein, welche von Verteidigern gegen die österreichischen Richter streiften und auch vom Landesgerichte sam ein Schreiben, welches sich über die in München ausgebreiteten Schwärzungen gegen das österreichische Richtercollegium bitter beklagte. Der Präsident gab der Bestimmung des Münchener Senats und seiner Entrüstung vollen Ausdruck und erklärte, daß alle diese Machwerke von einer solchen böswilligen Hand herrührten.

Chorinsky auferte eine freimüthig mit einem Blick auf das Publikum: „Ich sehe Köpfe hier in der Saale, wie viel abnormer sind.“

In den nächsten Tagen liefen bei dem Gerichts-Schmiedebriefe ein, welche von Verteidigern gegen die österreichischen Richter streiften und auch vom Landesgerichte sam ein Schreiben, welches sich über die in München ausgebreiteten Schwärzungen gegen das österreichische Richtercollegium bitter beklagte. Der Präsident gab der Bestimmung des Münchener Senats und seiner Entrüstung vollen Ausdruck und erklärte, daß alle diese Machwerke von einer solchen böswilligen Hand herrührten.

Wunderbar war es, daß man von Angriffen gegen das Münchener Beizelgericht nichts vernahm, und fast schien es, als ob das Schicksal der schönen Julie den Acker die Verfasser dieser Pasquille mehr aufregte, als eine etwaige Verurteilung des Grafen Chorinsky.

Die Zeugenaussagen dieser Tage bezogen sich meist auf den geistigen und moralischen Zustand des Grafen, der allerdings bei dem schon erwähnten ersten Verhör Chorinsky's das höchste Interesse im Anspruch nahm, fast Alle kamen darin überein, daß er zwar ein sehr reizbarer, aufgeregter, aber nicht geradezu geistkranker Mann sei. Ein Operateur von Homburg gab an, daß er zum Grafen Ende April gefahren worden sei und ihn sechs Wochen behandelt habe; obwohl der Graf längst geheilt gewesen sei, habe er ihn doch immer wieder holen lassen. Auf die Vermuthung gekommen, daß es mit Chorinsky nicht recht richtig sei, habe er auch vernommen, daß Chorinsky auf der Straße mit sich selber rede, oft die besten Bekannten nicht bemerke, dann wieder freundlich grüße, bald schnell, bald langsam gibe, dann wieder eine Miene mache, als ob er eine Bestimmung hätte. Diese Auslassungen verließen den Grafen wieder in die äußerste Wuth; er ließ sich nicht wegen seiner Biße, die ich in einem zweimonatlichen Aufenthalt im Schnee erlitten habe, operirt hat, ist wahr, alles Anner, was er gesagt hat, ist unwahr und dumm.“ Diese Ausdrucksweise einem Zeugen gegen über verlegte ihm der Präsident sehr scharf und drohte, ihn aus dem Saale führen zu lassen, wenn er sich noch einmal ähnlichen laffe.

Woh die Helony befandte, daß sie von ihr erwiderten epileptischen Zustände nur in aufgeregten Zuständen, und zwar zwei bis drei Mal in der Woche vorgekommen seien.

Die Aussagen einiger Zeugen, deren Inhalt wir schon kennen, beschloß die Vermittlungsfrage.

Nachmittags erklärte Dr. Buchner, daß nach seiner Ueberzeugung die candierten Früchte nicht Cyanallium enthalten hätten. Dann trat Kampacher, der Heiserstädtler des Grafen als Zeuge auf und seine Aussagen waren für den Angeklagten am günstigsten, da er an der Schachtelentbung, eine Vorbereitung, Matilde durch Gewalt zur Scheidung zu bewegen, unmittelbar bezwecklich gewesen war, auch habe er bei der Reise der Julie nach München die wichtigsten Dienste gethan und was Zeuge der Scenen nach ihrer Rückkunft gewesen. Schonungslos sprach er sich über den Grafen aus und dieser geteilt, als sein ehemaliger Handlungs-ist sans phrase einen kompletten Narren nannte, in die heffigste Aufregung.

Chorinsky sagte, was Kampacher erzählt habe, sei wahr, nur widerlegte er sich der Behauptung, daß er nämlich sei. Er habe in der letzten Zeit Gedächtnisse zu vollbringen gehabt, was die volle Gedächtnisse nötig sei. Nach einiger Zeit noch hieß er, als ihm der Staatsanwalt eine Frage über Juliene Aufenthalt in München vorlegte, ohne zu antworten befahl aus: „Die Bekämpfung geistiger Verkehrtheit ist eine freche Lüge, eine schwere Verleumdung, die ich mit ein und für allemal verbitte.“ Der Präsident ermahnte ihn mit erden Worten zur Ruhe. Die Aussagen der übrigen Zeugen, der Polonus, die seines Vaters und des Eisenmeiers bezogen sich auf sein früheres Leben und sein Verhalten im Arrest; die Gouvernante Marie Morio gab an, daß Chorinsky immer liebreuend und pünktlich gewesen sei, sie habe nie Giltigkeit an ihm bemerkt, doch sei er manchmal wie ver-rückt verfallen.

Diese fortwährend wiederkehrende Behauptung, daß es nicht recht richtig mit dem Grafen sei, hatte natürlich die Aufmerksamkeit der anwesenden Fremde besonders auf den Kopf des Angeklagten gezogen. In dieser Pause schrieben zwei derselben auf ihn zu und unterzogen seinen Kopf einer äußerlichen Prüfung, aber sie fanden nur kleine, unbedeutende, und Professor

Chorinsky auferte eine freimüthig mit einem Blick auf das Publikum: „Ich sehe Köpfe hier in der Saale, wie viel abnormer sind.“

In den nächsten Tagen liefen bei dem Gerichts-Schmiedebriefe ein, welche von Verteidigern gegen die österreichischen Richter streiften und auch vom Landesgerichte sam ein Schreiben, welches sich über die in München ausgebreiteten Schwärzungen gegen das österreichische Richtercollegium bitter beklagte. Der Präsident gab der Bestimmung des Münchener Senats und seiner Entrüstung vollen Ausdruck und erklärte, daß alle diese Machwerke von einer solchen böswilligen Hand herrührten.

Wunderbar war es, daß man von Angriffen gegen das Münchener Beizelgericht nichts vernahm, und fast schien es, als ob das Schicksal der schönen Julie den Acker die Verfasser dieser Pasquille mehr aufregte, als eine etwaige Verurteilung des Grafen Chorinsky.

Die Zeugenaussagen dieser Tage bezogen sich meist auf den geistigen und moralischen Zustand des Grafen, der allerdings bei dem schon erwähnten ersten Verhör Chorinsky's das höchste Interesse im Anspruch nahm, fast Alle kamen darin überein, daß er zwar ein sehr reizbarer, aufgeregter, aber nicht geradezu geistkranker Mann sei. Ein Operateur von Homburg gab an, daß er zum Grafen Ende April gefahren worden sei und ihn sechs Wochen behandelt habe; obwohl der Graf längst geheilt gewesen sei, habe er ihn doch immer wieder holen lassen. Auf die Vermuthung gekommen, daß es mit Chorinsky nicht recht richtig sei, habe er auch vernommen, daß Chorinsky auf der Straße mit sich selber rede, oft die besten Bekannten nicht bemerke, dann wieder freundlich grüße, bald schnell, bald langsam gibe, dann wieder eine Miene mache, als ob er eine Bestimmung hätte. Diese Auslassungen verließen den Grafen wieder in die äußerste Wuth; er ließ sich nicht wegen seiner Biße, die ich in einem zweimonatlichen Aufenthalt im Schnee erlitten habe, operirt hat, ist wahr, alles Anner, was er gesagt hat, ist unwahr und dumm.“ Diese Ausdrucksweise einem Zeugen gegen über verlegte ihm der Präsident sehr scharf und drohte, ihn aus dem Saale führen zu lassen, wenn er sich noch einmal ähnlichen laffe.

Woh die Helony befandte, daß sie von ihr erwiderten epileptischen Zustände nur in aufgeregten Zuständen, und zwar zwei bis drei Mal in der Woche vorgekommen seien.

Die Aussagen einiger Zeugen, deren Inhalt wir schon kennen, beschloß die Vermittlungsfrage.

Nachmittags erklärte Dr. Buchner, daß nach seiner Ueberzeugung die candierten Früchte nicht Cyanallium enthalten hätten. Dann trat Kampacher, der Heiserstädtler des Grafen als Zeuge auf und seine Aussagen waren für den Angeklagten am günstigsten, da er an der Schachtelentbung, eine Vorbereitung, Matilde durch Gewalt zur Scheidung zu bewegen, unmittelbar bezwecklich gewesen war, auch habe er bei der Reise der Julie nach München die wichtigsten Dienste gethan und was Zeuge der Scenen nach ihrer Rückkunft gewesen. Schonungslos sprach er sich über den Grafen aus und dieser geteilt, als sein ehemaliger Handlungs-ist sans phrase einen kompletten Narren nannte, in die heffigste Aufregung.

Chorinsky sagte, was Kampacher erzählt habe, sei wahr, nur widerlegte er sich der Behauptung, daß er nämlich sei. Er habe in der letzten Zeit Gedächtnisse zu vollbringen gehabt, was die volle Gedächtnisse nötig sei. Nach einiger Zeit noch hieß er, als ihm der Staatsanwalt eine Frage über Juliene Aufenthalt in München vorlegte, ohne zu antworten befahl aus: „Die Bekämpfung geistiger Verkehrtheit ist eine freche Lüge, eine schwere Verleumdung, die ich mit ein und für allemal verbitte.“ Der Präsident ermahnte ihn mit erden Worten zur Ruhe. Die Aussagen der übrigen Zeugen, der Polonus, die seines Vaters und des Eisenmeiers bezogen sich auf sein früheres Leben und sein Verhalten im Arrest; die Gouvernante Marie Morio gab an, daß Chorinsky immer liebreuend und pünktlich gewesen sei, sie habe nie Giltigkeit an ihm bemerkt, doch sei er manchmal wie ver-rückt verfallen.

Diese fortwährend wiederkehrende Behauptung, daß es nicht recht richtig mit dem Grafen sei, hatte natürlich die Aufmerksamkeit der anwesenden Fremde besonders auf den Kopf des Angeklagten gezogen. In dieser Pause schrieben zwei derselben auf ihn zu und unterzogen seinen Kopf einer äußerlichen Prüfung, aber sie fanden nur kleine, unbedeutende, und Professor

Chorinsky auferte eine freimüthig mit einem Blick auf das Publikum: „Ich sehe Köpfe hier in der Saale, wie viel abnormer sind.“

In den nächsten Tagen liefen bei dem Gerichts-Schmiedebriefe ein, welche von Verteidigern gegen die österreichischen Richter streiften und auch vom Landesgerichte sam ein Schreiben, welches sich über die in München ausgebreiteten Schwärzungen gegen das österreichische Richtercollegium bitter beklagte. Der Präsident gab der Bestimmung des Münchener Senats und seiner Entrüstung vollen Ausdruck und erklärte, daß alle diese Machwerke von einer solchen böswilligen Hand herrührten.

Wunderbar war es, daß man von Angriffen gegen das Münchener Beizelgericht nichts vernahm, und fast schien es, als ob das Schicksal der schönen Julie den Acker die Verfasser dieser Pasquille mehr aufregte, als eine etwaige Verurteilung des Grafen Chorinsky.

Die Zeugenaussagen dieser Tage bezogen sich meist auf den geistigen und moralischen

Der Herr, o jugendlicher Gouverneur. Wie beschuldigen nicht die Commis-

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

und in der San Antonio Straße in der Nähe von Grimes

Auf unterfügten Antrag wurde der Bau der Brücke

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern als

werthen, Herr Mathias Bausch in Colwater, Markt

Edgar & McCulloch, Agenten für Charles Bender

Commissioners u. Expeditors Geschäft

Neue Anzeigen. Scheibenschießen, Sonntag den 8. August

Ball. Sonntag den 8. August bei H. Springer

Zu vermieten. Drei Häuser in der Nähe des Marktes

Notiz. Die zum Nachlass des verstorbenen Victor Bohme

Dankfagung. Allen Täufern, welche meinem verstorbenen Vater

Guten Impfstoff. Ich mache hiermit dem Publikum ergebenst

Notiz. Ich mache hiermit dem Publikum ergebenst

Bekanntmachung. Das Publikum wird hiermit benachrichtigt

Dampfmühle. Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern

Notiz. Ich mache hiermit dem Publikum ergebenst

B. OPPEHEIMER & Co. Importers, Jobbers and Wholesale Dealers

Lumberyard. Da ich jede Woche nach Hamburg fahre

Ernst Grune, jun. Dry Goods, Groceries, Glaswaaren

Crochery, Hardware, Willow & Woodenware

General Merchandize. Da ich mit einer der besten Fabrikanten

Wohnungsveränderung. Meinem verstorbenen Vater habe ich

Dr. Claessen, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer

H. C. Burke. Advokat u. Rechtsanwalt

Gustav Gerlich, Mechaniker. E. Ant. Strahe, Neu-Braunfels

Dampfmühle. Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern

Notiz. Ich mache hiermit dem Publikum ergebenst

Bekanntmachung. Das Publikum wird hiermit benachrichtigt

Dampfmühle. Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern

Notiz. Ich mache hiermit dem Publikum ergebenst

B. OPPEHEIMER & Co. Importers, Jobbers and Wholesale Dealers

Lumberyard. Da ich jede Woche nach Hamburg fahre

Notiz. Ich mache hiermit dem Publikum ergebenst

Wahl-Anzeige. Gemäß einer Wahl-Anzeige, die von Richard Cole

Die Wahl soll so geführt und Berichterstattung gemacht werden

1) H. Renner, 2) H. Renner's Haus, 3) H. Renner's Haus

Dr. Claessen, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer

H. C. Burke. Advokat u. Rechtsanwalt

Gustav Gerlich, Mechaniker. E. Ant. Strahe, Neu-Braunfels

Dampfmühle. Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern

Notiz. Ich mache hiermit dem Publikum ergebenst

Bekanntmachung. Das Publikum wird hiermit benachrichtigt

Dampfmühle. Die vorjährige fällige Steuern, welche sich wieder zu ihren resp. Aemtern

Notiz. Ich mache hiermit dem Publikum ergebenst

B. OPPEHEIMER & Co. Importers, Jobbers and Wholesale Dealers

Lumberyard. Da ich jede Woche nach Hamburg fahre

Notiz. Ich mache hiermit dem Publikum ergebenst

Notiz. Ich mache hiermit dem Publikum ergebenst

Lumber Manufacturing Company. Ich erlaube mit diesem Publium in Neu-Braunfels

Provisionen, Ellenwaaren, Hüten, Stiefeln, Schuhen

J. Behnsch. Agent für Neu-Braunfels, Agent für Neu-Braunfels

Theo. Butz, Seguinstraße, Neu-Braunfels, Texas

BOARDING HOUSE. Kost und Logis per Tag \$1.00

Hoffmann's Schuh- und Modewaaren Geschäft

Agentur für Watsons. Watson's Schuh- und Modewaaren

Comal Mühle. Die Comal Mühle hält stets einen großen

John Müller. San Antoniostraße, Neu-Braunfels

Gebrüder Scholl's Thüren- und Fenster-Fabrik

Wm. Wetzel, Neu-Braunfels Texas

Lumber-Yard. In Caselstraße, Neu-Braunfels

Zu verkaufen. Die Unterzeichnete macht hiermit bekannt

Zu verkaufen. Die Unterzeichnete macht hiermit bekannt

Notiz. Ich mache hiermit dem Publikum ergebenst

Administration Notice. In the matter of the Estate of Victor Bohme

Notice. New-Braunfels June 22. 1875. Offers will be received by the undersigned

Notiz. Offerten werden vom Unterzeichneten zur Verpachtung

Notiz. Offerten werden vom Unterzeichneten zur Verpachtung

Frischer Kalk. Preis an Hand und billig zu haben bei Wm. Appmann

Eben erhalten. Neue Bettfedern und eine hübsche Auswahl

New Braunfels Woolen Manufacturing Co. Halten reichlich an Hand eine große Auswahl

Notiz. Ich mache hiermit dem Publikum ergebenst

Wm. Appmann. Seguinstraße, Neu-Braunfels

U. J. Kern. 12 Commerce Straße, San Antonio, Texas

Ernst Scherrf. Neu-Braunfels, Texas

Deutschland. Jeden erhalten eine große Auswahl von Neu-Braunfels

Notiz. Ich mache hiermit dem Publikum ergebenst

Notiz. Ich mache hiermit dem Publikum ergebenst

Notiz. Ich mache hiermit dem Publikum ergebenst

Wunderbare Rettung! Ein Kind in der Wildnis verloren und wieder gefunden unter Klappertlang.

In Blooming Grove, Pike County, Pennsylvania, nebst ein Mann...

Ohne eine Spur von ihm zu entdecken... die Mutter bringt morgen den Vierel-Dollar.

Spanisches Partei-Leben in Florida. Ein schwer überlegbares spanisches Leben...

Schwerer Einschluss. Herr: Aber Frau Rüdin, Ihr Herr Gemahl ist schwer krank!

Verachtung. Hauptmann, von einem berufenen Soldaten: Tu Dumpe Du, wie kannst Du Dich...

Gefährliche Häufung. Weinbändler: Sie haben mir schlechten gefährlichen Traubenzucker...

Artigheit. Höchst erregend bräute sich ein Berliner Fädelmeister...

Vertrauen. Ein Kaufmann in Lubingen stand vor seiner Ladentür...

Einige Anmerkungen. Ein Student ging vorüber und sagte: Sie werden auch nicht lange weilen!

Das feine Gebot. Wie verkündet der Herr Ilion Stand auf dem Feld...

Die Schullehrer. Ein Schullehrer fragte einen Schüler in der Sonntagsschule...

Wanderbare Rettung! Ein Kind in der Wildnis verloren und wieder gefunden unter Klappertlang.

In Blooming Grove, Pike County, Pennsylvania, nebst ein Mann...

Ohne eine Spur von ihm zu entdecken... die Mutter bringt morgen den Vierel-Dollar.

Spanisches Partei-Leben in Florida. Ein schwer überlegbares spanisches Leben...

Schwerer Einschluss. Herr: Aber Frau Rüdin, Ihr Herr Gemahl ist schwer krank!

Verachtung. Hauptmann, von einem berufenen Soldaten: Tu Dumpe Du, wie kannst Du Dich...

Gefährliche Häufung. Weinbändler: Sie haben mir schlechten gefährlichen Traubenzucker...

Artigheit. Höchst erregend bräute sich ein Berliner Fädelmeister...

Vertrauen. Ein Kaufmann in Lubingen stand vor seiner Ladentür...

Einige Anmerkungen. Ein Student ging vorüber und sagte: Sie werden auch nicht lange weilen!

Das feine Gebot. Wie verkündet der Herr Ilion Stand auf dem Feld...

Die Schullehrer. Ein Schullehrer fragte einen Schüler in der Sonntagsschule...

Wanderbare Rettung! Ein Kind in der Wildnis verloren und wieder gefunden unter Klappertlang.

In Blooming Grove, Pike County, Pennsylvania, nebst ein Mann...

Ohne eine Spur von ihm zu entdecken... die Mutter bringt morgen den Vierel-Dollar.

Spanisches Partei-Leben in Florida. Ein schwer überlegbares spanisches Leben...

Schwerer Einschluss. Herr: Aber Frau Rüdin, Ihr Herr Gemahl ist schwer krank!

Verachtung. Hauptmann, von einem berufenen Soldaten: Tu Dumpe Du, wie kannst Du Dich...

Gefährliche Häufung. Weinbändler: Sie haben mir schlechten gefährlichen Traubenzucker...

Artigheit. Höchst erregend bräute sich ein Berliner Fädelmeister...

Vertrauen. Ein Kaufmann in Lubingen stand vor seiner Ladentür...

Einige Anmerkungen. Ein Student ging vorüber und sagte: Sie werden auch nicht lange weilen!

Das feine Gebot. Wie verkündet der Herr Ilion Stand auf dem Feld...

Die Schullehrer. Ein Schullehrer fragte einen Schüler in der Sonntagsschule...

Dr. J. Walker's California Vinegar Bitters ist ein rein vegetabilisches...

Wanderbare Rettung! Ein Kind in der Wildnis verloren und wieder gefunden unter Klappertlang.

In Blooming Grove, Pike County, Pennsylvania, nebst ein Mann...

Ohne eine Spur von ihm zu entdecken... die Mutter bringt morgen den Vierel-Dollar.

Spanisches Partei-Leben in Florida. Ein schwer überlegbares spanisches Leben...

Schwerer Einschluss. Herr: Aber Frau Rüdin, Ihr Herr Gemahl ist schwer krank!

Verachtung. Hauptmann, von einem berufenen Soldaten: Tu Dumpe Du, wie kannst Du Dich...

Gefährliche Häufung. Weinbändler: Sie haben mir schlechten gefährlichen Traubenzucker...

Artigheit. Höchst erregend bräute sich ein Berliner Fädelmeister...

Vertrauen. Ein Kaufmann in Lubingen stand vor seiner Ladentür...

Einige Anmerkungen. Ein Student ging vorüber und sagte: Sie werden auch nicht lange weilen!

Das feine Gebot. Wie verkündet der Herr Ilion Stand auf dem Feld...

Die Schullehrer. Ein Schullehrer fragte einen Schüler in der Sonntagsschule...

Dr. J. Walker's California Vinegar Bitters ist ein rein vegetabilisches...

Wanderbare Rettung! Ein Kind in der Wildnis verloren und wieder gefunden unter Klappertlang.

In Blooming Grove, Pike County, Pennsylvania, nebst ein Mann...

Ohne eine Spur von ihm zu entdecken... die Mutter bringt morgen den Vierel-Dollar.

Spanisches Partei-Leben in Florida. Ein schwer überlegbares spanisches Leben...

Schwerer Einschluss. Herr: Aber Frau Rüdin, Ihr Herr Gemahl ist schwer krank!

Verachtung. Hauptmann, von einem berufenen Soldaten: Tu Dumpe Du, wie kannst Du Dich...

Gefährliche Häufung. Weinbändler: Sie haben mir schlechten gefährlichen Traubenzucker...

Artigheit. Höchst erregend bräute sich ein Berliner Fädelmeister...

Vertrauen. Ein Kaufmann in Lubingen stand vor seiner Ladentür...

Einige Anmerkungen. Ein Student ging vorüber und sagte: Sie werden auch nicht lange weilen!

Das feine Gebot. Wie verkündet der Herr Ilion Stand auf dem Feld...

Die Schullehrer. Ein Schullehrer fragte einen Schüler in der Sonntagsschule...

Dr. J. Walker's California Vinegar Bitters ist ein rein vegetabilisches...

Wanderbare Rettung! Ein Kind in der Wildnis verloren und wieder gefunden unter Klappertlang.

In Blooming Grove, Pike County, Pennsylvania, nebst ein Mann...

Ohne eine Spur von ihm zu entdecken... die Mutter bringt morgen den Vierel-Dollar.

Spanisches Partei-Leben in Florida. Ein schwer überlegbares spanisches Leben...

Schwerer Einschluss. Herr: Aber Frau Rüdin, Ihr Herr Gemahl ist schwer krank!

Verachtung. Hauptmann, von einem berufenen Soldaten: Tu Dumpe Du, wie kannst Du Dich...

Gefährliche Häufung. Weinbändler: Sie haben mir schlechten gefährlichen Traubenzucker...

Artigheit. Höchst erregend bräute sich ein Berliner Fädelmeister...

Vertrauen. Ein Kaufmann in Lubingen stand vor seiner Ladentür...

Einige Anmerkungen. Ein Student ging vorüber und sagte: Sie werden auch nicht lange weilen!

Das feine Gebot. Wie verkündet der Herr Ilion Stand auf dem Feld...

Die Schullehrer. Ein Schullehrer fragte einen Schüler in der Sonntagsschule...

Dr. J. Walker's California Vinegar Bitters ist ein rein vegetabilisches...

Wanderbare Rettung! Ein Kind in der Wildnis verloren und wieder gefunden unter Klappertlang.

In Blooming Grove, Pike County, Pennsylvania, nebst ein Mann...

Ohne eine Spur von ihm zu entdecken... die Mutter bringt morgen den Vierel-Dollar.

Spanisches Partei-Leben in Florida. Ein schwer überlegbares spanisches Leben...

Schwerer Einschluss. Herr: Aber Frau Rüdin, Ihr Herr Gemahl ist schwer krank!

Verachtung. Hauptmann, von einem berufenen Soldaten: Tu Dumpe Du, wie kannst Du Dich...

Gefährliche Häufung. Weinbändler: Sie haben mir schlechten gefährlichen Traubenzucker...

Artigheit. Höchst erregend bräute sich ein Berliner Fädelmeister...

Vertrauen. Ein Kaufmann in Lubingen stand vor seiner Ladentür...

Einige Anmerkungen. Ein Student ging vorüber und sagte: Sie werden auch nicht lange weilen!

Das feine Gebot. Wie verkündet der Herr Ilion Stand auf dem Feld...

Die Schullehrer. Ein Schullehrer fragte einen Schüler in der Sonntagsschule...

Dr. J. Walker's California Vinegar Bitters ist ein rein vegetabilisches...